

"Umfangreicher Europamarkt" in Luxemburger Wort (22. Februar 1957)

Legende: Am 22. Februar 1957 kommentiert die Tageszeitung Luxemburger Wort die Ergebnisse der Konferenz der Sechs in Paris und beschreibt die wirtschaftlichen Herausforderungen der Assoziierung der überseeischen Länder und Gebiete (ÜLG) mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 22.02.1957. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul. "Umfangreicher Europamarkt", auteur:M.F. , p. 1.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/umfangreicher_europamarkt_in_luxemburger_wort_22_februar_1957-de-3805dcb1-224d-4acc-a297-37425b0b53b3.html

Publication date: 05/11/2015



Umfangreicher Europamarkt

Nachdem die sechs Ministerpräsidenten in Paris zu einer Einigung in der Frage über die Assoziierung der überseeischen Gebiete und auch in der Frage des Eigentümers des spaltbaren Kernmaterials gekommen sind, steht der Unterzeichnung und Ratifizierung der Verträge durch die Parlamente eigentlich nicht mehr viel im Wege. Die Einbeziehung der nordafrikanischen französischen Territorien in die neue Marktgemeinschaft ist von allergrößter Bedeutung für das Zustandekommen des Gemeinsamen Marktes und für seine Entwicklungsmöglichkeiten. Durch die Einfügung dieser Gebiete in den europäischen Markt wird dieser nicht nur über eine genügend große Zahl von Konsumenten, sondern über reiche Rohstoffquellen und ausbaufähige Produktions- und Absatzräume verfügen.

Ohne die Pariser Einigung hätte man in Frankreich kaum oder ganz unüberzeugt ja zur Errichtung des Gemeinsamen Marktes sagen können. Allein mit dem Investitionsbedürfnis Algeriens und Tunesiens belastet, hätte Frankreich die Möglichkeit nicht gehabt, sich kompetitiv in den Gemeinsamen Markt einzuschalten. Es hätten ihm die Mittel gefehlt, seine Wirtschaft im Mutterland so auszurüsten, daß sie dem Konkurrenzdruck aus Deutschland und aus anderen Ländern des Gemeinsamen Marktes auf die Dauer hätte standhalten können. Aus diesem Grunde ist der deutsche Gestus nur umso höher zu werten. Der Geist der europäischen Solidarität hat sich bei dieser Gelegenheit in einer beachtenswerten Weise bewährt. Indem die Mitgliedstaaten des Gemeinsamen Marktes die französischen wirtschaftlichen Investitionsausgaben mitfinanzieren, leisten sie zunächst Frankreich einen wirtschaftlichen und politischen Dienst und auf längere Sicht sich selber auch.

Ohne die Einbeziehung der Überseegebiete in den Gemeinsamen Markt hätte es diesem an den notwendigen Entwicklungsmöglichkeiten gefehlt. Es ist ungeheuer wichtig für alle westeuropäischen Staaten, wenn die französischen Erdölreserven in Nordafrika auf schnellstem Wege ausgebeutet werden. Der Energiebedarf Westeuropas wird nach den Aussagen der „drei Weisen“, die von ihrer Euratom-Reise aus den Vereinigten Staaten von Amerika zurückgekehrt sind, ungeheuer in den kommenden Jahren steigen. Trotz der größtmöglichen Ausnutzung aller klassischen Energiereserven, d.h. Kohle, Erdöl, Erdgase und Wasserkraft, wird der Zuschußenergiebedarf, auf den die Länder der Montanunion in 20 Jahren angewiesen sein werden, bis zu 300 Millionen Steinkohleneinheiten ansteigen. Ein Teil der zusätzlich benötigten Energie kann in den Überseegebieten gefunden werden. Es ist bekannt, daß Frankreich in Nordafrika über umfangreiche Erdölreserven verfügt, die Westeuropa etwas unabhängiger von den östlichen Ölfeldern machen könnten.

Die Beteiligung der sechs Länder an den französischen Investierungsausgaben werden die nationalen Budgets zwar etwas belasten, auf die Dauer aber wird der Erfolg dieser Anstrengungen nicht ausbleiben. Die Schwierigkeiten, die für den Augenblick dadurch entstehen können, daß gewisse Artikel, die, bisher von einzelnen Ländern von bestimmten Kunden in dritten Ländern bezogen werden, nunmehr wegen der Ausdehnung des Gemeinsamen Wirtschaftsmarktes aus den assoziierten Gebieten billiger auf den Markt kommen, werden durch spätere Austauschverschiebungen innerhalb des Gemeinsamen Marktes mehr als auskompensiert. Die Erfahrungen, die in dieser Beziehung innerhalb der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl gemacht wurden, sind äußerst ermutigend und aufschlußreich. Gegenwärtig mag man noch Bedenken haben, gewisse Importe aus dritten Ländern zu verlagern, weil man befürchtet, wertvolle Exportmöglichkeiten zu verlieren. Wenn der Gemeinsame Markt, ausgeweitet auf überseeische Gebiete, sich einmal eingelaufen hat, werden andere u. bestimmt noch sicherere Austauschrichtungen sich entwickeln, die große neue Exportchancen bieten. Das ist schließlich das Hauptziel des Gemeinsamen Marktes: die Steigerung des Austauschvolumens innerhalb des Gemeinsamen Marktes, die Steigerung der Produktivität und der Produktion und die Verbesserung der Lebensbedingungen der zum Gemeinsamen Markt gehörenden Völker. Deshalb wird der Gemeinsame Markt nicht nach außen geschlossen sein. Er wird so wenig autark sein wie die Montanunion und höchstwahrscheinlich nach zehn bis zwanzig Jahren mehr nach den dritten Ländern exportieren als in der Vergangenheit. Aber selbst dann, wenn an wichtigen Erzeugnissen, wie z. B. an Stahl weniger auf den Weltmarkt geliefert würde, wäre das keine Katastrophe, sondern dasselbe, was für Amerika und andere große Staaten der Fall ist, die zunächst den ausgedehntesten Binnenaustausch sicherstellen und den Überschuß mit der übrigen Welt gegen andere wichtige Importprodukte austauschen.

Der Gemeinsame Markt wird seine Übergangsschwierigkeiten zu überwinden haben. Für ein

zufriedenstellendes Anlaufen sind alle Vorbedingungen erfüllt.

M. F.